

9. An der Weser.

Es war Sonntag morgen und schönes, stilles Wetter; die Kinder spielten auf der Straße, und alle Fenster standen offen. Wißt ihr was? sagte da einer von den großen Jungen, wir gehen nach der Weser, da fahren heute zwei Dampfer ab mit einem Verein, das hat in der Zeitung gestanden, das wollen wir uns ansehen. Und das gefiel den andern, und sie gingen nach der Weserbrücke. Aber da war kein Dampfer zu sehen, nur weit weg, hinter der Kaiserbrücke, stieg Rauch auf; vielleicht waren da die beiden Schiffe. Wißt ihr was? wir steigen diese Treppe hinunter. Und dann kamen sie unten an der Weser an. Da standen sie auf einem schmalen Stück Land, da lagen Roststeine, da lag rostiges Eisen, alte Scherben, da waren aber auch schöne, platte Schärsteine und Muscheln. Otto fand sogar zwei Schalen, die noch zusammensaßen. Ein Tier war nicht mehr darin, das war wohl schon versault, und nun wurde die Muschel noch ein Portemonnaie und kleine Steine das Geld. Komm, wir wollen schären! sagte Heini und hob einen runden, platten Stein auf. Hei, der konnte schären! Wie eine Maus sprang der Stein in großen Sähen über das Wasser, und zuletzt kroch er in ein rundes Loch und zog den langen Schwanz rasch hinein. Das war nun ein Spiel! und wer am meisten hopste, der hatte gewonnen. Eben wollte Otto wieder loschmeißen, da kam ein Ruderboot unter der Weserbrücke heraus. Ei, war das fein! Darin saßen ein — zwei — drei — vier Ruderer in bloßen Armen und kurzen Hosen und die weiße Mütze auf dem Kopf. Im Takte bogen sie sich zurück und im Takte legten sie sich wieder vornüber. Aber da saß noch ein Mann, in blauem Zeug, das war der Steuermann, die Hände auf dem Rücken und in jeder Hand